

**Муниципальный этап всероссийской олимпиады школьников  
по немецкому языку, 2021-2022 учебный год (9-11 класс)**

***Hörverstehen***

Germis: *Frau Schavan, die Pisa-Studie hat die Öffentlichkeit aufgeschreckt. Warum hat eigentlich niemand gemerkt, wie schlimm es um das Bildungssystem in Deutschland steht?*

Schavan: Es haben uns lange Zeit die Instrumente gefehlt, Schule realistisch wahrzunehmen. Jeder Bildungspolitiker konnte in Deutschland alles behaupten, doch empirische Erhebungen haben gefehlt. Es hat einfach viel zu viele Illusionen gegeben.

Germis: *Und was haben die Kultusministerien der Länder die ganze Zeit gemacht? Die sogenannten Schulräte?*

Schavan: Wir sollten nun auch nicht gleich wie der alle Schulen unter Verdacht stellen. Es gibt schließlich auch exzellente Schulen in Deutschland. Aber zugegeben, es gab zu lange eine Steuerung der Bildung in Deutschland, die glaubte, mit möglichst vielen Vorschriften gute Ergebnisse zu erreichen. Das hat erkennbar nicht funktioniert. Wir wissen heute, dass moderne Steuerung anders geht.

Germis: *Also weniger Vorschriften?*

Schavan: Die Alternative zur Regelungswut heißt: Wir müssen klare Standards setzen, die auch tatsächlich von allen Ländern eingehalten werden. Wir müssen sagen, welche Qualität an den Schulen notwendig ist. Und wir brauchen mehr Gestaltungsspielraum für die einzelnen Schulen vor Ort.

Germis: *Wenn Sie klare Standards fordern, ist dann nicht die Politik in Deutschland gefordert?*

Schavan: Alle müssen jetzt mit klaren Zielvorstellungen und Zeitplänen Strategien entwickeln, wie wir das Bildungsniveau erhöhen und den Jugendlichen wieder eine Perspektive geben können.

Germis: *Welche Rolle können Sie selbst dabei spielen?*

Schavan: In der schulischen Bildung muss der Forschungsminister für eine Bildungsforschung sorgen, die die Qualitätsentwicklung der Schulen unterstützt und auch Instrumente schafft, mit denen diese Ziele erreicht werden. Genau dies werden wir tun und wir werden künftig auch Rechenschaft darüber ablegen.

Germis: *Jeder vierte bis fünfte Jugendliche ist nicht reif für eine Ausbildung. Es fehlt an Deutschkenntnissen, an der Fähigkeit, einfache Sachverhalte zu verstehen. Das kann sich eine Gesellschaft, die sich als Wissensgesellschaft begreift, eigentlich nicht leisten.*

Schavan: Bisher ist immer nur viel Geld in irgendwelche Maßnahmen investiert worden, aber es gibt viel zu wenig Auskunft darüber, wie sinnvoll die Maßnahmen sind. Das muss sich ändern, und das muss in den nächsten Monaten passieren. Ich werde bereits im nächsten Monat die ersten Gespräche dazu führen.

Germis: *Wie wollen Sie diese dramatisch schlechten Zahlen wegbekommen?*

Schavan: Diese Zahlen sind inakzeptabel. Deswegen darf darüber auch nicht mehr lange diskutiert werden. Wir müssen uns Ziele mit klaren Zeitperspektiven setzen. Wir können uns auf Dauer eine so hohe Quote schlecht ausgebildeter junger Menschen nicht leisten. Wir wissen, dass schon 2010 in den großen Städten der Anteil der bis zu Vierzigjährigen aus Migrantenfamilien nahezu die Mehrheit sein wird. Der größte Fehler dieser Gesellschaft ist, vieles zu ignorieren, was sich in unseren Städten abspielt. Das Desinteresse an dem, was in den Schulen stattfindet, ist zu groß. Ohne mehr Begeisterung dieser Gesellschaft für Bildung wird uns das nicht gelingen.

Germis: *Warum ist die Gesellschaft so bildungsfeindlich?*

Schavan: Vermutlich ist das wie bei manchen anderen Themen auch: Je mehr darüber gesprochen wird, um so mehr wird die Rede zum Ersatz für die Anstrengung. Wir investieren in Deutschland so viel in Bildung wie nie zuvor. Aber es fehlt der Funke, es fehlt das Bewusstsein, dass diese Gesellschaft nur eine Chance hat, ihren Wohlstand zu bewahren, wenn sie sich stärker anstrengt und Integration als zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe wahr nimmt.

Germis: *Muss man nicht schon bei den Kleinkindern anfangen, wenn der Bildungsfunke überspringen soll?*

Schavan: Das stimmt. Wir brauchen Bildungshäuser für Drei- bis Zehnjährige.

Germis: *Bildungshäuser?*

Schavan: Ich sag's mal so: Wir brauchen eine immer stärkere Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Grundschulen. Daraus kann sich ein Bildungshaus für Drei- bis Zehnjährige entwickeln. Ich halte das für die wichtigste strukturelle Veränderung unseres Bildungssystems. Wir müssen mit dem Lernen deutlich früher beginnen. Das Alter zwischen drei und sechs Jahren ist die wichtigste Phase, das Lernen zu lernen.

Germis: *Das klingt, als wollten Sie den Kindergartenbesuch zur Pflicht machen.*

Schavan: Je mehr gute Angebote für frühe kindliche Bildung da sind, desto mehr wird das ein Renner werden. Davon bin ich überzeugt. Und da, wo Eltern massiv überfordert sind, etwa weil niemand in der Familie Deutsch spricht, da muss den Eltern vermittelt werden, dass sie ihren Kindern die Chance zur frühkindlichen Bildung geben müssen, damit sie später erfolgreich in der Schule sein können.

Germis: *Dann müsste auch der Kindergarten in Zukunft kostenfrei werden. Aber dafür müssen Studenten also künftig zahlen?*

Schavan: So wird es kommen. Allerdings muss dieses Geld in die Hochschulen gehen. Angesichts der knappen Kassen an den Hochschulen und den steigenden Studentenzahlen sind Studiengebühren keine Geldquelle für die Kindergärten. Das Geld muss an der Hochschule bleiben.

Germis: *Wie begründen Sie denn, dass Sie mehr Geld für die frühkindliche Erziehung brauchen?*

Schavan: Ich mache deutlich, dass wir ansonsten in den Großstädten bei den Sozialausgaben eine Kostenexplosion bekommen werden. Preiswerter ist da sicher die Stärkung der frühkindlichen Bildung.

Germis: *Was muss im Bildungssystem konkret besser werden?*

Schavan: Erster Schritt: Kindergarten und Grundschule zusammen bringen. Kinder müssen ihren Lehrer vom ersten Tag an verstehen können, sie müssen also die deutsche Sprache verstehen. Zweitens müssen wir jeder Schule die Möglichkeit geben, auch einen mittleren Schulabschluss anzubieten, damit die Jugendlichen reif für eine Ausbildung werden. Eine Hauptschule darf kein Milieu der Perspektivlosigkeit werden. Und der letzte Schritt ist, Schulen in sozialen Brennpunkten mehr Unterstützung zu geben und bei der Aufgabe der Integration zu helfen. Im Übrigen muss deutlich werden: Gute Bildung ist nicht alleine Sache des Staates. Die Chancen unseres Bildungssystems müssen auch aktiv wahrgenommen werden.